neuem aus, um seine Mißhandlungen weiter fortzusetzen, als er sich plötzlich von starker Hand gefaßt und zurückgerissen fühlte.

Der Vorfall hatte sich an einer Ecke zugetragen und während die Knaben diesseits derselben sich besprachen, hatte der Lehrer, welcher einsame Spaziergänge liebte, um ungestört nachdenken zu können, und den ein günstiger Zufall in demselben Moment an jenen Ort geführt, sie jenseits ungesehen an den Stimmen erkannt, den ganzen Vorfall belauscht und war nun schnell herbeigeeilt, um den armen Christian aus den Händen seines Peinigers zu retten.

Wie furchtbar erschrack Theodor.

„Geh, Ruchloser! eile fort, deiner Strafe entrinnst du nicht!“ sagte der Lehrer, indem er Theodor wegschleuderte, „ich habe alles, alles gehört.“

Theodor entfloh; in einem Augenblick war er nicht mehr zu sehen.

„Und du, mein gutes braves Kind, weine nicht! Ich beklage es, daß ich nicht schnell genug kam, um diese Mißhandlung verhüten zu können; ich glaubte nicht, daß der Bösewicht so etwas wagen würde. Aber sei getrost, der liebe Gott hat gehört, wie standhaft du geblieben bist; Er wird dir für diese kleine Unbill tausend Freuden und Segen geben. Bleibe nur stets in deinem Leben so standhaft und getreu; fürchte Gott nur immer so, wie bisher und laß dich durch Menschenfurcht nie vom Wege der Tugend und Redlichkeit abwenden, dann wird der Herr dein Stab sein dein ganzes Leben lang und du wirst hier schon glücklich, aber dereinst gewiß ewig selig werden!“

Der böse Theodor wurde aus der Schule ausgestoßen; Christian aber besuchte sie, geliebt und beschützt von seinen Lehrern. Sie sorgten für sein Unterkommen und da er immer fromm, lernbegierig und wacker blieb, so erreichte er ein glückliches Ziel und Gott segnete ihn, daß er ein wohlhabender angesehener Mann wurde.

3. Das reicherwiederte Geschenk.

Ein guter Fürst, der sich auf der Jagd im Walde verirrt hatte, erreichte nach langem Wandern das freie Feld und klopfte hungrig und ermüdet an eine Bauernhütte. Er wurde herzlich aufgenommen, nahm am frugalen Abendessen mit Appetit Antheil, plauderte noch ein Stündchen mit dem schlichten Landmann und freute sich über dessen gesunden Verstand, dessen Frömmigkeit und die treffliche Ordnung in seinem Hause. Am nächsten Morgen besichtigte der Fürst noch die Wirthschaft und Felder seines Gastfreundes und hatte abermals Gelegenheit, die Tüchtigkeit desselben zu bewundern. Der Landmann führte dann den Fürsten auf die rechte Straße und dieser kam erfreut in seine Residenz, wo er seiner Gattin von dem guten Empfange erzählte, den er auf dem einsamen schöngelegenen Hofe gefunden. Die Fürstin wurde neugierig, die guten Leute kennen zu lernen; der Fürst und seine Gattin erzeigten daher dem Landmann die Ehre eines Besuches und die ehrlichen Landleute waren darüber fast außer sich vor Freude.

Als im Herbste die Früchte reiften, erntete der Landmann von einer kleinen Anzahl junger Pflaumenbäume zwar wenige, aber so auserlesen große und schöne Früchte, daß er zu seiner Frau sagte: „Es wäre schade, wenn wir diese Zwetschgen dörrten; die will ich nach Hofe tragen; sie werden dort kaum je so schöne gesehen haben.“ Gesagt,

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229